



Grafen Karolyi und hat um Genehmigung und Schutz. Die Nachricht von der Mitteilung der Internierung Mackensens hat in Budapest Sensation hervorgerufen.

Deutscher Sprachunterricht.

Der deutsche Volksrat für Ungarn erläßt eine Kundmachung bezüglich des deutschen Schulunterrichtes in der es u. a. heißt: Im Sinne der diesbezüglichen Regierungsverordnung ist die deutsche Unterrichtssprache in folgenden Schulen sofort einzuführen: In allen staatlichen Schulen, die sich in deutschen Gemeinden oder mit deutscher Mehrheit befinden, in allen Gemeindeschulen, die vom deutschen Teile einer Gemeinde erhalten werden. Unter diese fallen auch die Kindergärten. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß alle Lehrgegenstände in deutscher Sprache vorgetragen werden. Es steht aber dem Volksrat frei, die im Orte übliche zweite Sprache von der 4. Klasse aufwärts an einzuführen. Diese Verordnungen gelten auch für die Mittelschulen.

Deutschösterreich.

Die Mutter und zwei Brüder Zitas auf der Flucht.

Aus Bregenz wird berichtet: Die Mutter der Kaiserin Zita befindet sich mit ihren beiden Söhnen Elias und René gegenwärtig im Gasthof „Zum Kaiser von Habsburg“ in Lustenau. Die drei befinden sich auf der Reise in die Schweiz. Bei der Passkontrolle in der Grenzstation gaben sie an, daß ihre Papiere in Ordnung seien. Beim Grenzübertritt stellte sich jedoch diese Behauptung als unrichtig heraus. Vor die Eventualität einer Rückkehr nach Deutschösterreich gestellt, zogen sie es vor, in Lustenau zu bleiben. Die sozialistische „Vorarlberger Wacht“ verzeichnet das Gerücht, die Mutter der Kaiserin habe Wertpapiere in der Höhe von 20 Millionen Kronen über die schweizer Grenze bringen wollen.

Die Staatsanleihe überzeuget.

Die Zeichnung auf die deutschösterreichische Staatsanleihe ist am 31. Dezember abgeschlossen worden. Wie in Finanzkreisen verlautet, ist der aufgetragene Betrag von 500 Millionen Kronen erheblich überzeichnet worden. Man spricht von einem Gesamtzeichnungsergebnis von 600 bis 700 Millionen Kronen.

Die künftige Armee.

Die Vorarbeiten für die Aufstellung der neuen österreichischen Armee sind bereits im Gange. Es ist geplant, in Deutschösterreich 32 Infanterie- und acht Feldjägerbataillone zu formieren. Ferner wird eine Radfahrer-Kompagnie gebildet.

Die Volkswehr wird nach Formierung der neuen Wehrmacht aufgelöst, beziehungsweise die freiwillig weiterdienenden Wehrmänner in die neue Wehrmacht übernommen werden. Deutschösterreichische Jäger können sich in der Schönbrunner Schloßkaserne zum Eintritt melden.

Zuschüsse zu Richter Diäten.

Auf Grund einer Vollzugsanwendung des Staatsamtes für Justiz wird den richter-

An unsere geehrten Abnehmer!

Die neuerliche starke Papierpreiserhöhung und die Notwendigkeit einer Erhöhung der Löhne bringen es mit sich, daß wir gezwungen sind, die Bezugspreise für die „Marburger Zeitung“ ab 1. Jänner 1919 zu erhöhen. Es stellt sich somit der Preis für die Postzusendung und Zustellung ins Haus auf K. 4.50 monatlich und K. 13.50 für das Vierteljahr und K. 4.— für die abholenden Bezieher.

Den nächsten Nummern legen wir Posterslagscheine bei, die wir gefälligst für die Einzahlung der Abonnements-Gebühr zu benützen bitten, da diese im Voraus zu entrichten ist.

Die geehrten Abnehmer, denen die „Marburger Zeitung“ ins Haus zugestellt wird, werden ersucht, die Bezugsgebühr nur bei den Austrägerinnen zu bezahlen, da die neue Verrechnungsart dies erfordert.

Die Verwaltung der „Marburger Zeitung“.

lichen Organen ein außerordentlicher 100-prozentiger Zuschuß zu den Gehältern, Gehangeldern und Pauschalwegenschädigungen gewährt.

Begünstigung für Juristen.

Durch eine Vollzugsanweisung des Staatsamtes für Justiz wird Bewerbern um Zulassung zur Richtamtprüfung, die im Kriege Militärdienst geleistet haben, die rechtswissenschaftliche Hausarbeit erlassen.

Kurze Nachrichten.

Abchied des Admirals Scheer. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, hat Admiral Scheer, Chef des Admiralstabes der Marine, auf sein Ansuchen den Abschied erhalten.

Der Verräter Hambouzel. Die eingeleitete Untersuchung läßt mit großer Wahrscheinlichkeit den Schluß zu, daß der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene tschechisch-böhmische Salzburger Landesregierung Dr. Hambouzel, der bekanntlich 6 Millionen unterschlagen hatte, die Oktoberoffensive von Karfreit und die am Montello an die Entente verloren hatte.

Tragischer Tod eines Offiziers. Aus Wien wird berichtet: Der Oberleutnant Viktor Hausknecht des Schützenregiments Nr. 26 manipulierte am 31. Dezember in der Kaiser-Eberharder Artilleriekaserne mit einem Maschinengewehr so unvorsichtig, daß sich Schüsse entluden, die ihn in den Kopf trafen. In herbem Zustand wurde der Offizier ins Garnisonsspital Nr. 2 gebracht.

Das Wiener deutsche Theater, welches seit 318 Jahren besteht, wurde von den Tschechen, welche bekanntlich die Stadt überrumpelten, aufgelöst. Die deutschen Künstler befinden sich in der ärgsten Notlage.

Plan zur Ermordung Kaiser Wilhelms? Die vor einigen Tagen von englischen Blättern gebrachte Nachricht von der Ermordung des deutschen Kaisers und der darauf erfolgte Widerruf sind mehr als auffällig. Die Regie beim Tode des Zaren

von Rußland hat mit dieser neuesten Inzenerierung eine frappante Ähnlichkeit, so daß man nicht umhin kann, dunkle Zusammenhänge zwischen beiden Vorgängen zu vermuten. Eine solche Nachricht fällt nicht aus den Wolken auf die Schrittleitung, die Welt gerät in Aufruhr. Es erhebt sich nun so sagt ein Wienerblatt, die Frage: Wer kann ein Interesse daran haben, die falsche Meldung von der Ermordung eines Kaisers zu verbreiten, wenn er damit nicht irgend eine bestimmte Vorbereitungs-Absicht verbindet?

Erhöhung der Zigarrenpreise in der tschecho-slowakischen Republik. Die tschecho-slowakische Tabakregie hat die Preise der Zigarren vom 1. Jänner ab bedeutend erhöht: Regalia Media 80 Heller, Trabukko 66 Heller, Britanka 54 Heller, Birginter 36 Heller, Kuba 32 Heller, Portoriko 20 Heller usw. Zigaretten: Ägyptische 24 Heller, Dames 20 Heller, Damen 10 Heller, Sport 8 Heller. Zigarettenabak: Feinster türkischer 33 Kronen, Feiner türkischer 4.50 Kronen, Feiner Herzegowina 2.40 Kronen usw.

Ernährungsfragen.

Die violetten Mehlweizen. Seit einiger Zeit erscheinen in Wien Mehlspeisen in violetter Farbe. Sie verdanken diese merkwürdige Färbung dem Rohzucker, der bei ihrer Herstellung verwendet war. Die chemische Untersuchung ergab, daß dieser Erierythrid und Methyloxyd enthielt und zur Erzeugung von Pferdefutter denaturiert war. Der denaturierte Zucker ist durchaus nicht gesundheitsschädlich, färbt aber Speisen und Getränke violett und der ihm anhaftende Geruch ist nach der Ansicht des Sachverständigen auf darin enthaltene Teile von Melasse zurückzuführen.

Bezug der ungarischen Kartoffelzentrale. Aus Budapest wird berichtet: Unter dem Ministerium des Prinzen Windischgrätz wurde an Oesterreich von der ungarischen Kartoffelzentrale an alt Kartoffeln Kartoffelgut geliefert, an welchem Geschäft

die Kartoffelzentrale nicht weniger als sechs sechs Millionen Kronen verdient haben soll. Davon scheinen sechs Millionen jedoch in die Taschen der verschiedenen Direktoren geflossen zu sein. Weiter wurde im Ernährungsministerium erhoben, daß die Direktoren der Kartoffelzentrale von allen Geschäften Provisionen bezogen. Unter den Ausgabeposten befinden sich auch 600.000 und 500.000 Kronen, die ein gewisser Dr. Sabinaus Brody erhalten haben soll. Dieser gibt über den Zweck dieser Beträge an, daß sie zur Bewichtigung der in Oesterreich wegen der überaus hohen Preise der Kartoffelzentrale lautgewordenen scharfen Kritiken dienen mußten.

Marburger und Tages-Nachrichten.

Gemeindevertretung aufgelöst.

Donnerstag gegen Mittag wurde die Marburger Gemeindevertretung durch jugoslawische politische Organe aufgelöst.

Spenden. Die Familie Militärrechnungsrat Felician Fialkowski spendete statt eines Kranzes für die verstorbene Frau Paula Heritschko der Kinderkriegskasse des Deutschen Schulvereines 20 Kronen.

Einer Mutter Liebe.

Roman von Joh. Schade-Schade.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(43. Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Und nun stand Lisa wieder vor der Tür des Hauses, das sie nie mehr hatte betreten wollen. Das Leben der Großstadt flutete an ihr vorüber und der Sommertag lastete mit erdrückender Schwüle auf ihr.

Bögernd stieg sie die teppichbelegten breiten Treppen des eleganten Hauses hinauf. Vor der Stagentür blieb sie wieder stehen und preßte beide Hände auf das wildpochende Herz. Endlich setzte sie die Schlüssel in Bewegung. Sie hörte deren schrillen Klang kaum, denn in ihren Ohren war ein wildes Brausen, und als ein sauber gefleidetes, ihr völlig unbekanntes Hausmädchen öffnete, vermochte sie zunächst keinen Laut über die Lippen zu bringen.

Bewundert hasteten die Augen des Mädchens auf der Erscheinung der jungen Frau, jedenfalls kam ihr kein Gedanke, wenn sie da vor sich hatte, wenn sie überhaupt je etwas von der geschiedenen Frau des Landgerichtsrats gehört hatte.

Da ging irgendwo eine Tür. Christine, die das Klauen vernommen hatte und die wohl befürchten mochte, daß das erst neu-

eingetretene Mädchen mit irgendetwas nicht Bescheid wußte, kam langsam näher.

Als sie Lisa erkannte, flog ein sonderbares Lächeln über ihre spizen Züge: halb Hohn, halb Genugtuung und auch eine Spur von Aergern.

Mit einer hilflosen Bewegung streckte Lisa ihr bittend beide Hände entgegen. „Mein Kind! Ich will zu Hänschen. Wo ist er?“ kam es stammelnd über ihre Lippen. Mit einem strengen Blick wandte sich Christine an das neugierig anstehende Mädchen und schrie es fort. Dann ließ sie Lisa eintreten und schloß die Tür.

„Darüber hat Erich zu entscheiden. Bitte, kommen Sie“, sagte sie kalt.

Und Lisa schritt hinter ihrer Feindin her mit tief gesenktem Kopfe und doch alle Sinne angespannt, um irgend etwas zu erspähen, zu sehen von ihrem Kinde, um ein Zeichen zu erhalten, daß es in der Nähe war.

Aber alles war still, die ganze große Wohnung schien wie ausgestorben. Da begann Lisas Herz aufs neue in rasender Angst zu schlagen.

Jetzt hatte Christine die Tür zu Erichs Zimmer geöffnet. Er sah dort in einem leeren Hansengang, wie er eines solchen früher nie getragen. Wahrscheinlich mußte er gehört haben, daß es Lisa war, die da kam; er hatte sich halb aufgerichtet, namenlose Spannung lag in seinen Augen, die aber

sofort wich, als die junge Frau über die Schwelle trat. Nun war er wieder ganz er selbst: hochmütig, kalt und herrisch. So blickte er Lisa an.

„Was willst du?“ fragte er kühl.

Da trat Lisa ein paar wankende Schritte auf ihn zu. Die Kehle war ihr wie zugeschnitten. Sie mußte ein paar mal schlucken, ehe sie einen Satz herausbekam.

„Sei barmherzig, Erich! Mein Kind! Laß mich mein Kind sehen!“

„Bist du nur deshalb gekommen?“ fragte er kühl zurück.

Lisas Augen irren in hilfloser Angst umher. Sie hatte keinen anderen Gedanken als den: Mit dem Kinde ist etwas passiert und sie wußten es der nicht sagen.

Die Uebermüdung, die ungestörte Bewegung und jetzt die Angst, alles kam zusammen, um ihre Gedanken zu verwirren. „Es ist tot, Hänschen ist tot. Ich —“

Sie konnte nicht weiterprechen. Ihre Hände zitterten nach einem Halt. Da sprang Christine zu Erich und fing die Eintende auf. Ingleicht trat Erich auf Lisa zu. Jetzt erst sah er ihre namenlose Angst zu verstehen und beehrte sich, sie zu beruhigen.

„Hänschen ist gesund und munter. Er ist mit dem Mädchen ausgegangen. Sobald er zurück ist, kannst du ihn sehen“, sagte er nachgiebig.

Da fühlte Lisa es wie neues Leben durch ihre matten Glieder rinnen. Unwillkürlich faltete sie ihre Hände und ein glückseliges, dankbares Lächeln verichönte ihr schmales, blaßes Gesicht. „Er lebt, o dann ist alles gut!“ flüsterte sie, während ein paar Tränen aus ihren Augen rollten.

„Ich begreife nicht, wie du auf eine solche absurde Idee kommen kannst“, sagte Erich unwillig.

Lisa sah ihn demütig an.

„Berzähle mir, ich wußte nicht, was ich sprach, ich...“

Er unterbrach sie, indem er sich an Christine wandte, die sich im Hintergrunde des Zimmers zu schaffen machte.

„Sei so gut, und laß mich mit Elisabeth allein“, sagte er kurz.

Sobald verschwand Christine, obgleich man ihr anmerkte, daß sie nicht gern ging. Nun war Lisa mit ihrem einstigen Gatten allein. Sie fühlte den gespannt forschenden Blick seiner Augen, aber er fragte nichts, sondern wartete auf das, was sie sagen würde. Erst empfand Lisa die ganze Schwere ihres Schrittes, den sie unternommen. Sie mußte sich beugen, sich demütigen, aber der Gedanke an ihr Kind gab ihr die Kraft dazu.

„Als du Hänschen holtest, da sagtest du zu meinem Vater, daß es mir jederzeit freistünde, in dein Haus zurückzulehren. Nun bin ich hier...“

**Zur Stellung von Geiseln!** Sonntag vormittags trafen auf die Nachricht von der Aushebung von Geiseln der Landeshauptmann Dr. v. Kahr, Landeshauptmannsstellvertreter Dr. v. Rintelen und der Militärbevollmächtigte Landesrat Resel in Marburg ein, wo sie mit dem General Maister verhandelten. Ueber Einprache der Grazer Herren wurde Abgeordneter Wastian als immunes Mitglied der Landesversammlung aus der Liste der Geiseln gestrichen; da für ihn eine andere Geisel verlangt wurde, erklärte Abgeordneter Wastian, dem nicht zuzustimmen, sondern lieber selbst als Geisel zu bleiben. Daraufhin wurde von der Stellung einer neuen Geisel abgesehen. Die Verhandlungen hinsichtlich der Geiseln dürften ebenfalls zu einem Ergebnisse führen. Aus Graz wurde uns hierzu amtlich mitgeteilt: Die genannten Vertreter der Landesregierung fuhrten am 1. Jänner früh nach Marburg, wo sie zunächst beim derzeitigen Leiter der Bezirkshauptmannschaft Dr. Leinschitz und dann beim General Maister vorsprachen. Sie legten auf das entschiedenste Verwahrung ein gegen die Maßnahmen, Bezüglich der Geisel Wastian wurde insbesondere noch darauf hingewiesen, daß dieser nach Graz zurück und Mitglied der steirischen Landesversammlung sei. General Maister berief sich zur Begründung seiner Maßnahme auf Drohbriefe, die er und andere erhalten und auf Berichte die ihm zugegangen seien über Erscheinungen, die für die südslawische Regierung bedrohlich waren. Die Vertreter der steiermärkischen Landesregierung traten dieser Begründung und den Behauptungen des Generals Maister entgegen und ersuchten um dringliche Aufhebung der Verfügung. General Maister gab die Geiselbestellung bezüglich Wastian sogleich auf und sagte auch zu, im Laufe der nächsten Tage, etwa bis 6. Jänner, die Frage der Geiselbestellung auch bezüglich der anderen Herren einer neuerlichen Entscheidung zu unterziehen und die Verfügung aufzugeben, wenn die Verhältnisse in Marburg dies gestatten würden. Auch gab er die bindende Zusage, daß, wenn sich etwa Zwischenfälle ereignen sollten, jeder Fall genauestens untersucht und nicht etwa Geiseln voreilig für Zwischenfälle verantwortlich gemacht werden.

# Szenen in Triest.

## Südslawische Klage über die Italiener.

KB. Triest, 29. Dezember. (K.B.) (Verspätet eingelangt.) Heute fand hier im Theater Politeama Rosetti eine von der italienischen Universitätsjugend einberufene öffentliche Versammlung statt, in welcher der Anschluß von Fiume und ganz Dalmatiens an Italien verlangt wurde. Die Gelegenheit benützte die Triester Italiener neuerlich zu einer Heiße gegen das slowenische Element. Nach der Versammlung bewegte sich ein Zug von Teilnehmern mit Fahnen durch die Hauptstraßen der Stadt zum Sitz des Befehlshabers der dritten Armee, wo sich gerade der Oberbefehlshaber der italienischen Armee, General Diaz, befand. Von hier zogen die Demonstranten vor das Bischofspalais. Eine große Menge brach in die Kanäle, die Wohnung, die Hauskapelle des Bischofs und in die Zimmern der Schwestern, welche die Wirtschaft des Bischofs führen, ein. In allen Zimmern warfen sie Bücher, Schriften und Bilder auseinander. Den größten Teil der Schriften und Bücher warfen sie auf die Straße, wo eine große Anzahl Demonstranten in die Rufe: „Hoch Italien! Nieder mit dem Bischof! Hinaus mit den Südslawen!“ ausbrachte. Ein anderer Teil der Demonstranten begab sich in Privatkanzleien des Bischofs, öffnete mit Gewalt die Kächer des Schreib-

zuges und durchsuchte die bischöfliche Privatkorrespondenz, welche sie mit sich nahmen. Ungefähr 50 Demonstranten drangen in die inneren Räumlichkeiten bis zum Bischof Dr. Karlin vor. Sie umzingelten ihn und drohten ihm mit den Säufen. Sie verlangten vom Bischof, er habe sofort den Bischofsstich zu verlassen. Ferner forderten sie ihn auf, sich auf den Balkon zu begeben, wo sie unterdessen eine italienische Fahne gehißt hatten und vor der auf der Straße angesammelten Menschenmenge zu rufen: *Eviva Italia!* was aber der Bischof entschieden ablehnte. Vom bischöflichen Sekretär Pakor bei dem sie ebenfalls alle Schriften und Bücher auf die Straße geworfen hatten, wolkten sie, indem sie ihn mit der Fahnenfange bedrohten, erzwingen, daß er die italienische Fahne kasse. Vom Bischofspalais begaben sich einige hundert Demonstranten vor das Haus in welchem sich die Druckerei, die Schriftleitung und Verwaltung des Blattes „Edinost“ befindet. Sie rissen dort selbst die Ausschristafeln herunter. Ein Teil drang in die Verwaltung und Schriftleitung des Blattes ein, wo sich gerade niemand befand und richtete Sachschaden an. Durchs Fenster warfen sie auch eine große slowenische Fahne, welche von der Menge auf der Straße verbrannt wurde.

des zur Nachtzeit bekanntlich demolierten Gartenzaunes vor der Kirche.

### Preiserhöhung der Örtlicher Kohle.

In den derzeit von den Polen besetzten Teilen des Örtlicher Reviers wurden die Kohlenpreise neuerlich erhöht. Es kostet Stück- und Aufkohle 8 K. 40 H. pro 100 Kilogramm.

### Gezogenenmenschen Einbrecher.

Der wiederholt vorbestrafte und erst kürzlich aus der Stranonstalt Korbhof bei Graz entlassene Johann Nezer aus Steinriegel bei Leibnitz hat in Gesellschaft des 24 Jahre alten Sattlergehilfen Johann Fentich aus Marburg zum Nachsteher der in Marburg, Franz Josefstraße, im Gasthof „zur Lokomotive“ bediensteten Kellnerin Ludmilla Wolfkleider und Barneld im Werte von 1320 Kronen aus dem verperrten Dienstbotenzimmer entwendet. Den Oberwachmannern Johann Ferin und Josef Perko gelang es am nächsten Tage, die beiden Einbrecher festzunehmen und das gestohlene Gut zum Teil auszulandzubringen. Nezer, der erst vor ein-

igen Monaten in Marburg wegen Diebstahl und Desertion verhaftet wurde, wobei er im städtischen Polizeiarrest wie auch im freiergerichtlichen Gefängnisse sämtliche Einrichtungsgegenstände zertrümmerte und auszubrechen versuchte, ist ein verächtlicher Ein- und Ausbrecher und wurden in seinem Besitze bei der Verhaftung eine Menge Einbruchswerkzeuge gefunden.



**Für die Freiheit des Tabakbauers.** Aus Graz wird gemeldet: Der Verein der deutschösterreichischen Vaterlandsfreunde hat an die steirische Landesversammlung und an den Staatsrat eine Eingabe gerichtet, in der er die Freiheit des Anbaues der Tabakpflanze fordert.

**Säugengel Apotheke, Tegetthofstraße und Stadt-Apotheke „Zum Adler“** Hauptplatz, verleihe diese Woche bis einschließlich Samstag den Nachtdienst.

**Slowenische Sprachschule für Knaben und Mädchen** Samstag, den 4. Jänner 1919, um 2 Uhr nachmittags Anmeldungen an den Privatschulinhaber Kovac, Marburg, Kaiserstraße 6.

**Slowenische Sprachschule für Damen und Herren** Freitag, den 3. Jänner 1919 um 6 Uhr abends beginnen an der Privatschule Kovac-Engelhart neue Kurse zur Erlernung der slowenischen Umgangssprache und Geschäftssprache, und zwar für Anfänger und für Vorgefertigte. Anmeldungen an Kovac, Marburg, Kaiserstraße 6.

## Letzte Nachrichten

**Republikanisches in Italien.** (Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.) Zürich, 2. Jänner. In mehreren italienischen Städten ist die sozialistische Republik ausgerufen worden. Auch die Vorbereitungen für den nahen Feldzug in Tripolis treffen auf Widerstand.

**Wilson's Forderungen.** (Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.) Berlin, 2. Jänner. „Vokalanzeiger“ meldet: Poincaré erklärte, die 14 Punkte Wilson's sind durchaus zu vereinbaren mit den Forderungen an Deutschland. Wegen Wilson's Forderungen wegen Freiheit der Meere müsse Frankreich gewisse Vorbehalte machen.

## Die Bolschewikenarmee.

### Riga von Deutschen geräumt.

KB. Riga, 1. Dezember. Gegenüber der heranrückenden militärischen Übermacht der bolschewistischen Truppen mußte die Stadt Riga von den deutschen Truppen geräumt werden.

## Lustkonkurrenz im Frieden.

### (Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Zürich, 2. Jänner. Anfangs 1919 findet in Paris eine interellierte Beratung statt, um gemeinsame Pläne für das Luftfahrwesen der Entente und gemeinsame Abwehrmaßregeln gegen die Entwicklung der deutschen Luftflotte auszuarbeiten.

## Radikalsoziales in Japan.

### (Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Rotterdam, 2. Jänner. Englische Blätter kündigen durchgreifende Verwaltungsreformen und weitgehende Demobilisierung in Japan an. In Japan herrsche eine starke radikalsoziale Bewegung.

## Polnischer Einbruch.

KB. Berlin, 2. Dezember. Dem Berliner Tageblatt zufolge sind die Truppenübungsplätze Warthelager und Ostrowo in den Händen der Polen. Paderewsky, sowie 2 englische und ein polnischer Offizier sind gestern von Posen nach Warschau abgereist.

## Englische Stimmen gegen das Vorgehen der Polen

### (Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Rotterdam, 2. Jänner. „Daily News“ und „Telegraph“ erheben Einspruch gegen die Besetzung deutscher Gebietsteile durch die Polen vor der Friedenskonferenz und fordern, daß die Alliierten mit ihren Machtmitteln dagegen einschreiten.

## Deutsche Truppen nach Posen.

### (Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Berlin, 2. Jänner. Die „Magdeburger Zeitung“ erfährt: Gegen die Provinz Posen werden mehrere Armeekorps zusammengezogen. Die Reichsregierung ist fest entschlossen, die Rechte Deutschlands auf die Provinz nicht aufzugeben.

## Zensurfrei!

KB. London, 31. Dezember. (Reuter.) „Daily Chronicle“ teilt mit, daß für die Sitzungen der Friedenskonferenz in Versailles keine Zensurbeschränkungen gemacht werden. Sowohl die amerikanische wie auch die englische Regierung seien dafür, der Weltpresse unbeschränkte Freiheit für die Behandlung der Beratungen einzuräumen.

## Schaubühne und Kunst.

**Stadttheater.** Heute wird der große Operettenschlager „Die Faschingsfee“ aufgeführt. Samstag, den 4. d. M., geht als hundertste Abendvorstellung in dieser Spielzeit die beliebte Operette „Hanni geht tanzen“ in Szene. Sonntag nachmittags wird der übermüthige Schwan „Der Schrei nach dem Kind“ zum letztenmal aufgeführt; abends: „Hanni geht tanzen“. Am 6. Jänner (Hl. drei Könige) wird nachmittags Lehars Meisteroperette „Wo die Lerche singt“, abends „Die Faschingsfee“ gespielt.

## Kino.

**Stadt kino.** Die große Filmtragedin Martha Novelli ist gegenwärtig in dem prachtvollen fünfaktigen Filmroman „E, der scharlachrote Buchstabe“ zu sehen. Dieses außergewöhnlich spannende, interessante Filmwerk, durch glänzende Regie und Darstellung künstlerisch aufs beste durchgeführt, entspricht selbst verwöhntesten Ansprüchen.

## Volkswirtschaft.

Die Zahlungsmittel der Mittelmächse nach New-Yorker Meldungen haben die vereinigten Handelskammern Amerikas einen Beschluß gefaßt, wonach deutsche, ungarische und österreichische Staats- und Kriegsanleihen als geeignete und unter Umständen erwünschte Zahlungsmittel anzusehen sind. Diesem Beschlusse wird, wie der „Pester Lloyd“ bemerkt, in finanziellen Kreisen das größte Gewicht beigelegt und immer mehr macht sich die Auffassung geltend, daß die Entente im Friedensvertrag die finanzielle Leistungsfähigkeit der ehemaligen Mittelmächte in irgend einer Form sicherzustellen wünscht.

**Die Haft des Pfarrers Dr. Mahner** dauert noch immer an. Das Presbyterium bemühte sich vergeblich, die Freilassung des Pfarrers für den Silvestergottesdienst zu erwirken. In der dicht gefüllten evangelischen Christuskirche teilte Kurator Herr v. Kramer den Erscheinenden mit, daß Pfarrer Dr. Ludwig Mahner „verhindert“ ist, den Gottesdienst abzuhalten. Es folgten Gebete und Kirchenlieder, worauf sich die Anwesenden aus der Kirche entfernten. Beim Verlassen der Kirche spendeten sie Opfer für die Wiederherstellung

Als sie eingeklinkert schwieg, sagte Erich kurz: „Besuchweise, um dein Kind zu sehen, nicht wahr?“  
Nein, für immer, wenn du mich aufnehmen willst.“

Noch tiefer neigte sich der dunkle Kopf. So sah sie nicht, wie ein Zug der Befriedigung um Erichs Lippen ging. Dennoch verging eine ganze Weile, bis er fast sagte: „Bist du dir auch der Tragweite dessen, was du da sagst, voll bewußt?“ — Du müßtest dich dazu verstehen, dich aufs neue mit mir zu verehelichen und dann — verstehst du mich — für alle Zeit, denn ein zweites Mal mache ich diese Komödie nicht mit. Wo, bist du dazu bereit?“

Ein Schauer durchriefelte Lias Gestalt. Eine Sekunde drängte sich Lias Bild vor ihre Seele, aber da dachte sie an ihr Kind und lächelte tapfer: „Ich bin bereit dazu.“ Jetzt erst wurde Erichs Ton um eine Nuance wärmer.

Denn ist es gut, ich werde sofort die nötigen Schritte einleiten. Bis dahin allerdings müßtest du in einer Pension Wohnung nehmen, wenn du es nicht vorziehen solltest, noch auf einige Wochen nach Hause zurückzukehren.“

Erneut schüttelte Lisa den Kopf. „Laß mich hier!“

„Das ist nicht möglich. Ich habe Pflichten zu nehmen auf die Welt, auf die Gesellschaft, in der ich verkehre. Hänschen

würde ich dir alle Tage auf ein paar Stunden zuschicken. Mich selbst bei dir zu sehen, darauf legst du wohl keinen Wert.“

Lisa erwiderte nichts. Unaushaltbar drängten sich die Tränen aus ihren Augen. Wie hart und araisam er sprach. Von seinem Standpunkt aus hatte er wohl auch recht und sie mußte sich einfach fügen. Wenn nur Hänschen bald kam! Eher glaubte sie nicht an das Glück, ihrem Kinde nahe zu sein.

Da klingelte es, Schritte wurden laut. Das mußte Hänschen sein! —

Aber vergebens wartete Lisa auf das helle Gepläuer des Kindes. Stimm trippelte es an der Hand des Mädchens über den langen, teppichbelegten Korridor.

Lebend sah Lisa ihren Gatten an. Da öffnete dieser die Tür und rief das Kind beim Namen. Gehorsam kam der Kleine näher.

Jetzt trat Lisa vor. Sie hatte Mühe, gegen eine neue Ohnmachtsanwandlung anzukämpfen, und dann — nie glaubte sie je im Leben solche Seligkeit empfunden zu haben — dann hielt sie ihr Kind umschlungen, hörte seinen beglückten Ausruf: „Mama! Mama!“ und lächelte, wie seine Armechen sie krampfhaft umklammerten.

Abwärts dieser Augenblick der Seligkeit nicht alles andere aus, was sie hatte erdulden müssen!

(Fortsetzung folgt.)

